



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
Groupement suisse pour les régions de montagne
Gruppo svizzero per le regioni di montagna
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna

Bern, 13. Februar 2026
TE / I 60

Eidgenössisches Departement
für Verteidigung, Bevölkerungsschutz
und Sport VBS

3003 Bern

niklaus.tschan@baspo.admin.ch

(avec un résumé en français à la fin du document)

Stellungnahme der SAB zum Bundesbeschluss über die Unterstützung der Kandidatur, Vorbereitung und Durchführung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2038

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) vertritt als gesamtschweizerische Dachorganisation die Interessen der Berggebiete in den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Belangen. Mitglieder der SAB sind 22 Kantone, rund 600 Gemeinden sowie zahlreiche Organisationen und Einzelmitglieder.

In den vergangenen Jahren wurden vergeblich mehrere Anläufe für die Durchführung olympischer Winterspiele in der Schweiz genommen. Dabei zeigte sich auch, dass die Bevölkerung gegenüber der Durchführung eines derartigen Grossanlasses sehr kritisch eingestellt ist. Umso wichtiger ist es, den Nutzen derartiger Winterspiele auch über den eigentlichen Anlass hinaus klar aufzuzeigen. Zudem müssen die berechtigten Ängste vor Kostenüberschreitungen und Investitionsruinen stichhaltig entkräftet werden.

Aus Sicht der SAB können sich aus Olympischen Winterspielen neue Entwicklungsperspektiven für die Berggebiete und den alpinen Tourismus ergeben. Die SAB erkennt diese Perspektiven insbesondere in der Stärkung von Handlungsstrategien, die zu einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung beitragen und es den Berggebieten ermöglichen, ihr wirtschaftliches Potenzial wieder besser zu nutzen. Dazu gehören namentlich eine verbesserte verkehrstechnische Erschliessung der alpinen Räume, die Erneuerung der touristischen Infrastrukturen, die Stärkung von Innovation und Beschäftigung und allgemein die Zukunftsperspektiven für Jugendliche in den Berggebieten. Ein möglicher Mehrwert liegt zudem in der klareren Marktpositionierung des touristischen Angebots und in neuen Kooperationen zwischen den Tourismusdestinationen innerhalb des Alpenraums einerseits und den Berggebieten und den Städten andererseits.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich die Feststellung, dass Olympische Winterspiele ebenso wie andere sportliche Grossanlässe für die SAB keinen Selbstzweck darstellen. Angesichts

der Dimension solcher Spiele und der hohen Ressourcen, die für die Organisation und die Durchführung aufgewendet werden müssen, ist es aus unserer Sicht zwingend notwendig, die langfristigen Entwicklungsperspektiven und nachhaltigen Verbesserungen für die Berggebiete in den Mittelpunkt zu rücken. Dies bedeutet, dass bereits in einer frühen Planungsphase dargelegt werden muss, in welcher Weise Olympische Winterspiele zum Erreichen dieser übergeordneten Ziele beitragen werden. Nur eine solche Vorgehensweise stellt sicher, dass die Olympischen Winterspiele für die Austragungsorte einen nachhaltigen Mehrwert schaffen und sich kohärent in die langfristigen Entwicklungsstrategien der alpinen Räume einfügen.

Das nun vorliegende Konzept für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele verfolgt einen **dezentralen Ansatz**. Die ganze Schweiz ist Austragungsort mit Anlässen und der Durchführung von Disziplinen an verschiedenen Standorten. Dabei soll vor allem auf bestehende Infrastrukturen abgestützt werden. Die Beherbergung soll in bestehenden Infrastrukturen ergänzt durch temporäre Bauten erfolgen und die Transporte sollen primär auf dem bestehenden öV-Netz abgewickelt werden. Damit unterscheidet sich der Ansatz für 2038 vom bisherigen Ansatz mit einer Host-City und stark konzentrierten Spielen. Der dezentrale Ansatz wurde bereits in den letzten Kandidaturen von der Schweiz vorgeschlagen, damals aber vom IOK als Schwachpunkt kritisiert. Scheinbar hat das IOK nun die Vorteile eines dezentralen Ansatzes erkannt und gegenüber der Schweiz entsprechende Signale ausgesendet. Damit könnte die Schweiz mit der Durchführung der Winterspiele 2038 zu einem Umdenken im IOK beitragen und einen Meilenstein setzen für zukünftige Spiele.

Für die Schweiz selber ist der dezentrale Ansatz eine Chance, bestehende Infrastrukturen zu modernisieren und auch neue Konzepte zum Beispiel für die Beherbergung und den Transport zu testen. Damit bieten die Spiele eine Chance, auch einen Nutzen über die Durchführung im Jahr 2038 hinaus zu erzielen. In diesem Zusammenhang ist für die SAB insbesondere das **Vermächtniskonzept** von zentraler Bedeutung. Der Trägerverein hat verschiedene Themenfelder für die Vermächtnisstrategie identifiziert (vgl. erläuternder Bericht S. 10). So können die Winterspiele 2038 u.a. Treiber sein für innovative Daten- und Informationstechnologien. Die SAB ist überzeugt, dass die Digitalisierung für den Tourismus ein enormes Potenzial bietet. Durch die föderalen Strukturen im Tourismus herrscht aber ein Flickenteppich mit sehr unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Die Kandidatur müsste genutzt werden, um neue Potenziale der Daten- und Informationstechnologien zu nutzen und allen touristischen Akteuren zugänglich zu machen. Dies deckt sich auch mit der Tourismusstrategie des Bundes, welche einen Schwerpunkt auf die Digitalisierung setzt. Das gleiche gilt für den Themenbereich eines zukunftsfähigen, wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Tourismus. Hier müssen die Winterspiele genutzt werden, um die zersplitterten Strukturen im Tourismus zu überwinden und die Kooperation unter den Akteuren zu stärken. Auch für den touristischen Verkehr bietet die Planung und Durchführung der Spiele neue Chancen. Der touristische Verkehr wurde lange in der Verkehrspolitik unterschätzt. Die seit 2024 erstmals vorliegenden Zahlen zeigen aber, dass der touristische Verkehr mit einem Anteil von einem Viertel am gesamten Verkehrsaufkommen der weitaus wichtigste verkehrszweck darstellt. Nur rund ein Viertel dieses touristischen Verkehrs wird mit dem öV bewältigt. Hier besteht noch ein sehr grosses Potenzial zur Verbesserung des Modal Splits. Aus Sicht der SAB gehört zur Vermächtnisstrategie auch der Umgang mit den Folgen des Klimawandels. Dazu gehört u.a. ein zukunftsorientiertes Wassermanagement. Wasser wird in Zukunft immer mehr zu einem limitierenden Faktor. Gerade auch für den Wintersport mit seinem hohen Wasserbedarf für die Versorgung der Bevölkerung, für die Bereitstellung von Löschwasser, die künstliche Beschneigung usw. Die Planung der Winterspiele kann auch hier die Möglichkeit für neue Ansätze eröffnen.

Angesichts der Bedeutung der oben genannten Aspekte für die langfristige Wirkung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele ist für die SAB entscheidend, dass die Vermächtnisstrategie auch im Bundesbeschluss explizit verankert wird und auf keinen Fall allfälligen Kürzungsmassnahmen zum Opfer fallen darf. Der Trägerverein muss ja ein

allfälliges Defizit selber decken. Der Bund übernimmt zurecht keine Defizitgarantie. Mit einem sogenannten Build-to-Budget-Ansatz will der Trägerverein die Kosten im Griff halten. Das bedeutet konkret, dass bei Kostensteigerungen auf Leistungen verzichtet werden soll. Wir erachten diesen Ansatz als richtig, um auf die Ängste betreffend Kostenüberschreitungen reagieren zu können. Ein allfälliger Leistungsverzicht darf aber nicht zu Lasten der Vermächtnisstrategie gehen. **Die Umsetzung der Vermächtnisstrategie muss deshalb bereits lange vor dem Jahr 2038 ansetzen und auch darüber hinaus wirken. Das entsprechende Budget ist gesondert auszuweisen und abzusichern.** Sofern sich der Bund an den Massnahmen der Vermächtnisstrategie beteiligt, dürfen diese zusätzlichen Ausgaben nicht zu Lasten bereits bestehender Massnahmen wie z.B. der Tourismusförderung und der Regionalpolitik gehen, sondern müssen zusätzlich finanziert werden.

Zusammenfassend unterstützt die SAB den Bundesbeschluss über die Unterstützung der Kandidatur, Vorbereitung und Durchführung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2038. Wir fordern, dass diese Kandidatur als Chance wahrgenommen wird, echte und langfristig wirksame strukturelle Reformen im alpinen Tourismus voranzutreiben und dass dazu die Vermächtnisstrategie mit entsprechenden zusätzlichen finanziellen Mitteln ausgestattet wird, die bei einer allfälligen Redimensionierung des Gesamtbudgets nicht angetastet werden.

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

**SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR DIE BERGGEBIETE (SAB)**

Der Präsident:

Der Direktor:

Pius Kaufmann
Nationalrat

Thomas Egger

Résumé:

La Suisse souhaite se porter candidate à l'organisation des Jeux olympiques et paralympiques d'hiver 2038. Une approche décentralisée sera privilégiée. L'ensemble du territoire suisse servira de site d'accueil. Les disciplines seront principalement organisées, en s'appuyant sur des infrastructures existantes. La planification et l'organisation des Jeux seront assurées par une association responsable. La Confédération souhaite participer aux coûts à hauteur de 200 millions de francs, mais ne s'impliquera pas dans l'organisation et ne garantira aucun déficit. Le SAB considère que la planification et l'organisation des Jeux olympiques et paralympiques d'hiver constituent une opportunité pour développer le tourisme suisse. Le concept d'héritage, figurant dans le dossier de candidature est donc essentiel. Ce concept vise à garantir, par exemple, le recours aux potentiels des technologies de l'information et de la communication, la mise en œuvre de nouveaux concepts de mobilité et le développement de nouvelles approches visant à relever les défis du changement climatique. Grâce à ce concept d'héritage, les Jeux olympiques pourraient développer un impact à long terme, bien au-delà de leur déroulement proprement dit. Dans sa prise de position, le SAB demande donc que ce concept occupe une place centrale et que les moyens prévus à cet effet ne soient en aucun cas réduits.